

Hamburger

China-Notizen

— Von einem nächtlichen Schreibtisch —

NF 975

20. Dezember 2014



Frustrierter Poet

Wenn ein Freund der chinesischen Kultur eine Gestalt erblickt, die der auf dieser Abreibung ähnelt und die als zugleich jämmerlich und herrisch erscheint, wird er unweigerlich an Ch'ü Yüan denken. Der gilt als der erste namentlich bekannte Dichter der chinesischen Kultur. Um 300 v. Chr. lebend, gehörte er zur Herrscherfamilie des mächtigen Königturns Ch'u im Süden. In seinem Hauptwerk, dem Li-sao, was oft als „Begegnung mit dem Leid“ übersetzt wird, schildert er exzentrisch seine Lebenshaltungen. Aufgrund seiner Lebens- und politischen Haltungen fühlt er sich durch die Mächtigen von Ch'u mißachtet und scheidet aus Politik und Leben.

Eine Nachschrift zu der Inschrift auf dieser Abreibung nennt nicht nur seinen Namen, sondern auch den Titel des Werkes, dem dieser Text entnommen ist. Das ist der erste Abschnitt des Chiu-chang, „Neun Darlegungen“, eines Teils der Ch'u-tz'u, „Gesänge aus Ch'u/ dem Süden“. Die Überlieferung will, daß Ch'ü Yüan auch der Verfasser dieser Neun Darlegungen gewesen sei, doch das ist unwahrscheinlich. Der erste Abschnitt ist mit „Den Chiang überqueren“ überschrieben. Er beginnt: „Als ich jung war, liebte ich dieses seltsame Gewand, und jetzt, da ich alt bin, ist diese Zuneigung noch nicht vergangen.“

same Gewand, und jetzt, da ich alt bin, ist diese Zuneigung noch nicht vergangen.“

Weil die Vergestalt dieses Stücks etwas kompliziert ist, liegt hier eine Übersetzung in Prosa nahe, doch festgehalten sei, daß die Reime unübersehbar sind.

Die Mode zur Zeit von Ch'ü Yüan ist weitgehend unbekannt weshalb sich nicht sagen läßt, was an seinem Gewand seltsam war. Wenn aber die nächsten Verse von dem langen Schwert sprechen, das am Gürtel hin und her schwingt, von der Kopfbedeckung, die den schönen Namen „Wolkenrenner“ hat, spricht, von mond hellen Perlen und kostbarer Jade, dann läßt sich eine strahlende Erscheinung vorstellen. Bald begibt sich die Person, die sich „ich“ nennt“ wie andere Dichter dieser Zeit auf eine imaginäre Himmels- und Zeitreise, wobei sein Wagen von Schlangen begleitet wird.

Die Reise führt auf den legendären Weltenberg K'un-lun, auf dem er auch Jadeblüten verzehrt, was immer das sei. Jedenfalls wurde ihm dort zuteil, was die Legende mit einem Aufenthalt dort verbindet: „gleiches Alter erleben wie Himmel und Erde, so viel Glanz ausstrahlen wie Sonne und Mond.“

Das genügt dem Poeten jedoch nicht. Ziemlich abrupt beschließt er durch zwei Verse diesen Abschnitt: „Weil ich traurig darüber war, daß die Südbarbaren mich nicht erkannten, überquerte ich am Morgen Chiang und Hsiang.“ Mit dem „erkennen“ meinte er Anerkennung, und der Chiang ist der große Strom im Süden Chinas, die Lebensader von Ch'ü Yüans Heimatstaat Ch'u, und der Hsiang ist ein kleinerer Fluß im Süden. Warum der Poet nicht bloß den Chiang überquerte sondern gleich auch noch den Hsiang, das bleibe seine Sache.

Sache des Gestalters dieses Bildsteins war wohl die Entscheidung, die Wiedergabe dieses ersten Abschnitts von Chiu-chang nicht ordentlich mit diesen Anfang beginnen zu lassen, sondern mit dem dritten Zeichen des dritten Verses.

Wie ersichtlich, auch diese Abreibung verdiente einige zusätzliche Nachforschungen. Leider wurde bisher wenig über solche Bildsteine, bzw. die Abreibungen davon, geforscht, obwohl sie wichtige Medien für das kulturelle Gedächtnis des chinesischen Volkes waren und sind. Wahrscheinlich liegen allein in Deutschland aberhunderte solcher Abreibungen in öffentlichen und privaten Sammlungen: kleine Schätze allemal, aber unbekannt. Niemand hat eine Ahnung von Einzelheiten. Schon eine überblickhafte Katalogisierung wäre ein Forschungsprojekt, dessen Verwirklichung vielen Zwecken dienen könnte.